

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 58

1978

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

nicht anders zu erwarten, fließend. So finden sich etwa Artikel über P. Gobetti, G. Ferrero oder E. Lussu, nicht aber über A. Caffi oder N. Chiaromonte. Im Rahmen der genannten Voraussetzungen ist ein qualitativ hochwertiges Werk entstanden, das die Forschung in reichem Maße zu befruchten verspricht und das zugleich einen nachdrücklichen Beweis dafür darstellt, wie weit die Kommunisten inzwischen die geschichtlichen Traditionen der italienischen Arbeiterbewegung, des Antifaschismus und der Resistenza hegemonisiert haben. J. P.

Pietro Nenni, *Storia di quattro anni, 1919–1922*, a cura di Domenico Zucàro, Milano (Sugar Co.) 1976, 254 S., Lit. 3500. – Pietro Nenni, *La battaglia socialista contro il fascismo, 1922–1944*, a cura di Domenico Zucàro, presentazione di Gaetano Arfè, Milano (Mursia) 1977, XXVIII, 656 S., Lit. 12000. – Pietro Nenni, *Intervista sul socialismo italiano*, a cura di Giuseppe Tamburrano, Bari (Laterza) 1977, 170 S., Lit. 2000. – Domenico Zucàro (Hg.), „Il Quarto Stato“ di Nenni e Rosselli, Milano (Sugar Co.) 1977, 337 S., Lit. 6000. – Der italienische Sozialismus hat, in krassem Unterschied etwa zur KPI, seine eigene Vergangenheit mehr als stiefmütterlich behandelt. In den sechziger Jahren gab es einige Ansätze wie die von S. Merli und L. Cortesi herausgegebene „Rivista storica del socialismo“, die „Edizioni del gallo“, die Sammlung „Sotto le bandiere del marxismo“. Sie alle haben nach der studentischen Protestbewegung 1968 und nach der erneuten Trennung von PSI und PSDI 1969 ihr Erscheinen eingestellt. Die hier sichtbar werdenden und in den letzten Jahren immer deutlicher empfundenen Versäumnisse haben jetzt zur Gründung eines dem Sozialismus verbundenen historischen Instituts in Florenz und zur Schaffung eines (bisher nicht vorhandenen) Archivs geführt. Spät, vielleicht zu spät, besinnt sich jetzt der italienische Sozialismus darauf, daß die Deutung der Vergangenheit – wie von den Kommunisten vorgelebt – ein wesentliches Moment der politischen Strategie der Gegenwart bilden kann.

Dieses neuerwachte historische Interesse findet seinen Niederschlag auch in einer Reihe von Publikationen, die dem bedeutendsten Führer des italienischen Sozialismus in den letzten fünfzig Jahren, Pietro Nenni, gewidmet sind. Hier ist einmal das Interview zu nennen, das der jetzt 86jährige und noch immer im Zentrum der Politik stehende Nenni mit dem ihm nahestehenden Historiker und Publizisten G. Tamburrano geführt hat. Es stellt quasi den Entwurf zu einer Autobiographie dar. Der Bogen der Erinnerungen reicht von den Mailänder Unruhen 1898 und der Ermordung König Umberto's 1900 bis zur Gegenwart. Nenni, als militanter Republikaner beteiligt an den sozialrevolutionären Unruhen 1911 und 1914, Interventionist

1914/15, schloß sich erst 1921, weniger aus ideologischen Gründen als unter dem Impuls eines spontanen moralischen Protestes der sozialistischen Partei an, deren weitere Entwicklung er dann maßgeblich mitgeprägt hat. Der äußerst knappe Raum (75 Seiten für die Jahrzehnte bis 1945) erlaubt vielfach nur skizzenhafte Betrachtungen. Über die Krise der unmittelbaren Nachkriegszeit und den Aufstieg des Faschismus hatte sich Nenni schon 1927 in seiner für die Faschismusforschung grundlegend gebliebenen „Storia di quattro anni“ geäußert. Dieser Bd. ist jetzt in vierter Auflage erneut erschienen mit einem nützlichen Vorwort, in dem D. Zucàro über die „Geschichte eines Buches“ berichtet. Nenni schrieb es 1924 auf Aufforderung von P. Gobetti hin, der es in seinem Turiner Verlag zu publizieren gedachte. In der „Rivoluzione Liberale“ vom 26. 4. 1925 findet es sich angekündigt unter dem Titel „1921–1925. Insegnamenti di una disfatta“. Die Repressionsmaßnahmen gegen Gobetti verhinderten das Erscheinen. Von dem dann doch noch geglückten Druck Ende 1926 konnte Nenni wenige Exemplare mit ins Exil retten. 1945 erschien dann die erste Nachkriegsausgabe bei Einaudi.

Die damaligen Positionen Nennis sind bis heute fast die gleichen geblieben und sind heute z.T. sogar von der kommunistischen Geschichtsschreibung rezipiert worden: scharfe Kritik an der Revolutionsrhetorik der Maximalisten, die weder ein theoretisches Konzept zur Durchsetzung dieser Revolution besaßen, noch praktische Vorbereitungen einleiteten; völlige Vernachlässigung des Bündnisproblems (Mittelschichten, Kriegsteilnehmer); Undurchführbarkeit einer Revolution nach bolschewistischem Muster. Das Programm einer demokratischen Republik – auch dies eine Revolution der bestehenden Verhältnisse – wäre nach Nenni in der Nachkriegszeit realisierbar gewesen.

Diese Selbstkritik des Sozialismus und die Diskussion über eine neue Bündnisstrategie zur Überwindung des kapitalistischen, in den Faschismus transformierten Staates wurde 1926 im Dialog zwischen C. Rosselli und P. Nenni auf den Seiten der unter ihrer Leitung vom März bis November erscheinenden Zeitschrift „Il Quarto Stato“ geführt. Es war dies ein Moment, in dem die Stabilisierung der faschistischen Diktatur und die immer weitergehende rechtliche wie faktische Einschnürung der Oppositionsparteien alle Taktik- und Strategiediskussionen auf eine sich immer weiter entfernende Zukunft zu verweisen schien. Es bleibt hochbedeutsam, daß damals ein Gespräch über die grundlegende Erneuerung des aus seinen positivistischen und doktrinären Fesseln herauszulösenden Sozialismus begann, initiiert durch diese beiden „Häretiker“, von denen der eine vom Liberalismus, der andere vom Republikanismus herkam. Nach R. De Felice handelte es sich

um den Augenblick „der Wiedergeburt und der Erneuerung“ des italienischen Sozialismus. D. Zucàro legt in seiner Anthologie eine reiche Auswahl von Aufsätzen aus dieser Zeitschrift vor (wäre nicht auch ein Reprint möglich gewesen?). In seiner Einleitung widerlegt er u. a. die Auffassung G. Amendolas, es habe sich um eine kaum bekannte Zeitschrift mit einer Auflage von nur „einigen hundert Exemplaren“ gehandelt. Allein die Zahl der Abonnenten betrug 2000, und die Auflage stieg in den letzten Monaten auf fast 10000 Stück. In den Beiträgen geht es um die Konzipierung einer neuen antifaschistischen Bündnisstrategie, die auch zu einer Neubewertung der liberaldemokratischen Freiheitswerte und der Funktionsmöglichkeiten des parlamentarischen Systems führt; es geht um eine Selbstkritik des Sozialismus und um die Wiedervereinigung der beiden, 1922 auseinandergebrochenen, sozialistischen Parteien; es geht um eine genauere Kenntnis des faschistischen Phänomens – Voraussetzung für eine wirksame Gegenstrategie –; und es geht um die historischen Vorbelastungen der italienischen Demokratie, etwa das Nord-Südproblem. Was hier im Augenblick der endgültigen Niederlage gedacht und geschrieben wurde, bleibt denkwürdig, vor allem auch in Hinblick auf die Jahre nach 1945.

Was folgt, sind die langen, bitteren Jahre des Exils, in denen Nenni als kritisch Beteiligter an der Sammlungsbewegung „Concentrazione antifascista“, als Protagonist der schließlich 1930 durchgesetzten Wiedervereinigung von PSI und PSU und als Chefredakteur des „Avanti!“ (Zürich 1930–33) und des „Nuovo Avanti“ (Paris 1934–39) zu der neben G. Saragat bedeutendsten Figur der jüngeren Generation unter den Sozialisten heranwächst. Ab 1930 prägt Nenni das Bild seiner Partei entscheidend, so in der Phase des Bündnisses mit „Giustizia e Libertà“, so in den Jahren der Aktionseinheit mit der KPI (1934–39). Trotz seiner Kritik am Stalinismus blieb Nenni auch nach dem August 1939 ein Befürworter der Aktionseinheit der antifaschistischen Kräfte. Im Februar 1943 von der Gestapo in Südfrankreich verhaftet, wurde er an die italienische Polizei ausgeliefert und auf der Insel Ponza interniert. Im August 1943 freigelassen, übernahm er in den folgenden Monaten der Resistenza erneut die Leitung des „Avanti!“ und die Führung der sozialistischen Partei. Diesen mehr als zwei Jahrzehnten des Kampfes, den Nenni gegen den Faschismus geführt hat, ist die Sammlung politischer Publizistik gewidmet, die ebenfalls D. Zucàro, in Absprache mit dem Autor, vorlegt. Für die Jahre bis 1926 findet man viel Bekanntes, etwa Nennis Kommentar zum Marsch auf Rom (*La nostra posizione*, „Avanti!“, 29. 10. 1922), in dem er sein Desinteresse am Untergang des bestehenden Verfassungssystems bekundet. „Mag der Faschismus die Höhen der Macht erklimmen und ihre Beschwerden auskosten. . . . Ob

Kompromiß oder Diktatur, wir setzen unsere Propaganda fort.“ Die Aufnahme dieses krassen Fehltrugs über den Charakter des faschistischen Phänomens zeigt, daß die Auswahlkriterien der Anthologie nicht durch politisch-historische Opportunität bestimmt gewesen sind. Ihr Ziel war, die jeweiligen politischen Positionen Nennis möglichst breit zu dokumentieren. Für die Jahre des Exils nach 1926 hat Zucàro damit weitgehend Neuland erschlossen und einen hochwertigen Beitrag geliefert zu der inzwischen von vielen Seiten geforderten Erforschung der antifaschistischen Oppositionen.

Nenni zählt ohne Zweifel zu den großen politischen Kommentatoren und Analytikern Italiens im 20. Jh. Ein wacher Sinn für Personen und Situationen, eine anschauliche, bildkräftige Sprache, die Fähigkeit zur Erfassung der historischen Dimension der Geschehnisse und ein wahrer Hunger nach Wirklichkeit machen aus dieser für den Tag gedachten Prosa ein lohnendes Objekt auch der historischen Analyse. Der Raum reicht nicht, um auf die Vielfalt an Themen einzugehen, etwa auf die Beiträge zur Faschismus-Interpretation, auf die Analysen der internationalen Situation, die Warnungen vor dem Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland, die Auseinandersetzungen mit „Giustizia e Libertà“ und mit den Kommunisten, die Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg, die Kritik an den stalinistischen Säuberungen. Auch mit ihren Begrenzungen, ihrer Zentrierung auf den jeweiligen politischen Augenblick („politique d'abord“), ihrem Pragmatismus handelt es sich um große politische Prosa. P. Spriano ging so weit, Nenni „den größten politischen Journalisten Italiens“ im 20. Jh. zu nennen (Unità, 25. 5. 1977). Sind die Vorzüge des Journalisten gleichzeitig die Schwächen des Politikers? Wo liegen die Ursachen für den Niedergang der italienischen Sozialisten, die bei den ersten Wahlen 1946 mit fast 21% der Stimmen noch deutlich vor den Kommunisten lagen, während sie dreißig Jahre später ihren Anteil fast halbiert sehen und den der KPI fast verdoppelt? Und das in einer Periode wirtschaftlichen Wachstums und politischer Stabilität, die im übrigen Westeuropa deutlich die sozialistischen Parteien begünstigt hat?

Nenni geht auf diese zentrale Frage sozialistischer Selbstkritik in seinem Interview nur am Rande ein. Sie bildet den Ausgangspunkt einer Gesprächsrunde, zu der die Zeitschrift „Mondoperaio“ G. Arfé, F. Coen, E. Forcella und M. L. Salvadori eingeladen hatte (Text der Diskussion in „Mondoperaio“ Nr. 4/1977, S. 57–67). Die Teilnehmer sahen die „Anomalie des italienischen Sozialismus“ durch eine Reihe von Entwicklungen und Entscheidungen vor allem nach 1944 bedingt. Im Vordergrund hier die Volksfrontpolitik Nennis einer strikten Allianz mit der KPI bis 1948/53 (von

Nenni selbst heute als Fehler betrachtet: „il Fronte popolare con le liste uniche alle elezioni del 18 aprile 1948 . . . fu un errore e . . . ci fu dell'unilateralismo nella mia valutazione della politica internazionale comunista“, (Intervista S. 82), die Parteispaltung 1947 und die Periode der Mitte-Linksregierungen der sechziger Jahre, in der es den Sozialisten nicht gelang, ihre politischen Vorstellungen durchzusetzen. Die erst 1966 wiedervereinigte sozialistische Partei brach, nach dem Mißerfolg der Wahlen 1968, schon drei Jahre später wieder auseinander. Die Geschichte des italienischen Sozialismus als eine Folge von Spaltungen, Wiedervereinigungen und Neuspaltungen wurde um ein weiteres Kapitel verlängert. Der heutige Sozialismus beginnt nach den historischen und strukturellen Gründen für diese Entwicklung zu fragen. Die Beiträge zur Biographie Nennis bilden einen wesentlichen Anstoß zur Aufhellung dieser Fragen. J. P.

Luigi Salvatorelli, *Nazionalfascismo*, prefazione di Giorgio Amendola, Piccola Biblioteca Einaudi 320, Torino (Einaudi) 1977, XXV, 124 S., Lit. 3000. – Merkwürdig genug war dieser bedeutendste Beitrag unter den frühen Faschismusdeutungen – nach Ansicht von R. De Felice „il contributo più maturo ed importante per la comprensione del fascismo . . . e la più convincente (interpretazione) di tutte quelle che del fascismo sono state sino ad oggi date, almeno come struttura generale“ – nach seiner Erstveröffentlichung im Verlag P. Gobettis im Frühjahr 1923 nicht wieder neugedruckt worden. In der Bundesrepublik ist er, wenn man der Fernleihe vertrauen kann, in keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden. E. Nolte übersetzte Auszüge in seinem Band „Theorien über den Faschismus“ und machte ihn so ansatzweise im deutschen Sprachraum bekannt. In ähnlich bruchstückhaft anthologischer Form ist der Text in den Sammlungen von Casucci und De Felice repräsentiert. Hier nun endlich der originale Gesamttext. Die Thesen S.s – Faschismus als autonome, sowohl antikapitalistische wie antiproletarische Bewegung der in Krise befindlichen Mittelschichten und als Ausdruck der „piccola borghesia umanistica“, als Sieg des „quinto stato“, des fünften Standes – sind zu bekannt, als daß sie hier wiederholt zu werden brauchen. L. Salvatorelli (1886–1974), Religionshistoriker und Publizist, befreundet mit Giolitti, stellvertretender Chefredakteur der „Stampa“ 1921–25, in den dreißiger Jahren Mitarbeiter von „Giustizia e Libertà“, nach 1943 einer der Inspiratoren der Aktionspartei, war eine der lautersten Figuren des italienischen Liberalismus in diesem Jahrhundert, ein intransigent Antifaschist, der in seinen außenpolitischen Analysen schon direkt nach Kriegsende eindringlich auf die zerstörerische Kraft der europäischen Nationalismen hingewiesen hat und der schon 1919 mit Klarheit die Gefahr eines im italieni-